

Einer unserer Besten - eines unserer Vorbilder

Das 17. Plenum des Zentralkomitees unserer Partei hat den Universitäten und Hochschulen neue, größere Aufgaben gestellt. Im Bericht des Zentralkomitees an den VI. Parteitag heißt es: „Die großzügige Unterstützung der Forschung und Technik hat die Wissenschaftler zu großen Leistungen befähigt. Es konnten Ergebnisse erzielt werden, die Spitzenleistungen im Weltmaßstab darstellen, die entscheidend zur Störfreimachung beitragen und der unmittelbaren Vorbereitung von Investitionen dienen.“ An diesen wertvollen Ergebnissen hat, wie im gleichen Bericht dargelegt wird, auch unsere Technische Universität Anteil. Aus der Vielzahl der in diesem Jahr ausgezeichneten Aktivisten unserer Universität veröffentlichen wir im folgenden eine Würdigung der Arbeit des Genossen Dipl.-Ing. Siegfried Hesse; weil sich in seinen Leistungen die neue Qualität der Arbeit unserer Universität, von der im Rechenschaftsbericht gesprochen wird, besonders klar ausdrückt.

Anlässlich der zum 13. Jahrestag der Republik vorgenommenen Auszeichnung hervorragender Leistungen fand auch die vorbildliche Arbeit des Genossen Dipl.-Ing. Siegfried Hesse, Assistent am Institut für elektrische Maschinen und Antriebe, durch die Verleihung des Titels „Aktivist des Siebenjahrplans“ ihre würdige Anerkennung.

Verbesserung der Ausbildung ...

Nicht immer wird in unserer Gewerkschaftsgruppe einem Aktivistenvorschlag sofort eine so freudige Zustimmung und allseitige Befürwortung zuteil wie dem des Genossen Hesse. Diese Anerkennung kommt natürlich nicht von ungefähr, sondern gründet sich auf seine beispielhaften beruflichen, gesellschaftlichen und menschlichen Qualitäten. Unermüdet ist sein Einsatz in seinem Arbeitsgebiet, dem Elektromaschinenversuchsfeld unseres Institutes. Hier hat Genosse Hesse wesentlichen Anteil an der Verbesserung der Ausbildung der Studenten durch laufende Überarbeitung der Praktikumsversuche und Austausch von Versuchen der höheren Praktika, die durch die technische Entwicklung an Bedeutung verloren haben, durch andere Versuche, die den Studenten befähigen, den Anforderungen der neuen Technik in der Praxis gerecht zu werden. So stellte Kollege Hesse Praktikumsunterlagen für das Praktikum III zusammen, die völlig neu erarbeitet werden mußten und die eine wesentliche Hilfe für den Studienbetrieb darstellen. Beispielhaft war auch seine Mitarbeit beim Aufbau eines neuen Praktikums für fachrichtungsfremde Studenten, das sich im Zusammenhang mit der Erhöhung des Ausbildungsstandards und der starken Zunahme der Studentenzahlen notwendig machte. Hier fanden seine

großen praktischen Erfahrungen in einer kurzfristigen Erledigung der Um- und Neubauten ihren Niederschlag. So ist er Werkstattmitarbeiter, Student, Diplomanden und Assistenten gleichsam in praktischen wie in theoretischen Fragen ein verständnisvoller Helfer. Es ist daher nicht verwunderlich, daß man den Genossen Hesse überall dort findet, wo es Schwierigkeiten gibt, und nicht selten sieht man, wie sich die verstörten Gesichtszüge eines Diplomanden plötzlich erhellten, wenn er wieder einmal einen guten Rat von Genossen Hesse erhalten konnte, der ihn aus seiner scheinbaren Ausweglosigkeit führte.

Genosse Hesse stellt seine Kenntnisse und Fähigkeiten nicht nur in den Dienst der jungen Studenten unserer Universität, sondern seit 1960 führt er auch einen Lehrauftrag über „Praktische Elektrotechnik“ am Industrieinstitut für Wirtschaftsfunktionäre aus. Hierbei ist besonders hervorzuheben, daß er bei der Ausarbeitung dieser Vorlesung vor der schwierigen Aufgabe stand, für fachrichtungsfremde Hörer das Wesentliche aus dem Gebiet der Elektrotechnik zu erfassen und allgemein verständlich darzustellen. Daß dies zur Zufriedenheit seiner Hörer gelang, zeigt ihre dankbare Anerkennung.

... und Hilfe für die Praxis

Auch außerhalb seines eigentlichen Aufgabengebietes hinterläßt seine Aktivität einprägsame Spuren. Mit großer Umsicht arbeitet er an der Vervollkommnung der elektrischen Anlagen im Institut. Als Beispiele könnten hier der Einbau eines neuen Erregeraggregates für einen Drehstromsatz und der Aufbau der Schaltanlage für einen Hochstromformer angeführt werden. Ebenso ist es für

den Genossen Hesse eine Selbstverständlichkeit, Aufgaben der Industrie mit großer Einsatzfreudigkeit zu übernehmen. Aus der Fülle der Aufgaben möge vor allem die Zusammenarbeit mit der Kallindustrie erwähnt werden. Aus der von ihm übernommenen Prüfung der bisher verwendeten Gesteinsdrehbohrmaschinen resultierte auf seinen Vorschlag die Entwicklung eines neuen Antriebsmotors mit Mittelfrequenzspeisung unter Ausnutzung der Blechschnitte der Einheitsmotorenreihe. Die von ihm durchgeführte Prüfung der Baumuster läßt eine erhebliche Steigerung der Abbauleistung erwarten und gestattet den Übergang zu einer neuen Abbaumethode. Gleichzeitig wird durch die Verminderung der Abmessungen des Antriebsmotors eine beträchtliche Gewichtsverringerung der Gesteinsdrehbohrmaschinen erzielt, was die Handhabung und den Transport derselben unter Tage wesentlich erleichtert. Dieser Vorschlag ist nicht zuletzt eine Quittung seiner bisherigen Zusammenarbeit mit der Praxis, hat doch Genosse Hesse damals zur schnellen Fertigstellung der Einheitsmotorenreihe 24 Maschinen mit großem Eifer umgehend geprüft.

Daß für ihn die Freizeit dabei recht kurz kommt, wird um so verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß Genosse Hesse mit der Zuwendung seiner Dissertation beschäftigt ist. Trotz aller dieser Aufgaben arbeitet er noch als Leitungsmitglied der Abteilungsparteiorganisation „Elektrische Maschinen“ mit und hat für die Sorgen und Nöte seiner Kollegen stets ein offenes Ohr und, wenn notwendig, tatkräftige Hilfe bereit.

Dipl.-Ing. Eva-Maria Schuster, Assistentin am Institut für elektrische Maschinen und Antriebe



Die Jauchengrube wird ausgeschachtet

(Foto: Bräx)

Patentarbeit ernst nehmen

Fakultät für Ingenieurökonomie hilft bei der Verbesserung der Versorgung mit tierischen Erzeugnissen

Seit 1959 unterstützt die Fakultät für Ingenieurökonomie die LPG „Vereinte Kraft“ in Gomben bei Kreischa. Die LPG besitzt rund 150 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, die von 17 Mitgliedern bearbeitet werden. Es handelt sich um eine „gemischte“ LPG, ein Betriebsteil (80 ha) arbeitet nach dem Statut des Typs I, der andere Teil (70 ha) nach dem Statut des Typs III. Die Genossenschaftsbauern haben sich das Ziel gestellt, schrittweise zum Typ III überzugehen. Der Aufbau einer genossenschaftlichen Viehwirtschaft ist im Gange. 1960 wurde mit dem Bau eines Hühnerstalles begonnen, in dem heute rund 400 Hühner „lätig“ sind. Unsere Fakultät leistete beim Bau dieses Stalles 230 NAW-Stunden. Zur Zeit liegt die LPG

im Rückstand mit der Eierablieferung. Von einem Jahressoll von 36 000 Eiern wurden bis Mitte September erst 26 700 Stück gebracht. Diese Zahlen betreffen die Genossenschaft insgesamt, schließen also die individuelle Wirtschaft mit ein. Viel größer ist der Rückstand, wenn man nur den Typ III betrachtet. Hier wurden von 16 000 Eiern (Jahressoll) bis Mitte September erst 1 100 Stück gebracht. Ursache ist nicht etwa die höhere Form der genossenschaftlichen Arbeit, sondern die Tatsache, daß der Bau des Hühnerstalles durch Verschulden der LPG praktisch ein Jahr ruhte.

Die LPG bemüht sich seit Jahren um die genossenschaftliche Aufzucht TBK-freier, Rinder. Es mangelte bisher aber an der notwendigen Stallkapazität. Deshalb wurde Ende vorigen Jahres mit dem Umbau einer Scheune begonnen. Für diesen Bau stellte unser Staat fast 200 000 DM zur Verfügung, unter der Voraussetzung; daß 40 Prozent der Bauleistungen als Eigenleistung gebracht werden. Ende Oktober dieses Jahres soll er fertig sein. Bis Mitte September leistete die Fakultät dafür 235 NAW-Stunden. Die 25 Kollegen, die daran beteiligt waren, haben gern geholfen. Sie werden auch weiterhin helfen.

Jedoch ist die Bereitschaft der Kollegen der Institute unserer Fakultät zur Mitarbeit sehr unterschiedlich. Von den rund 35 Mitarbeitern des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus haben nur zwei den Weg nach Gomben gefunden, um ihre NAW-Verpflichtungen zu erfüllen. Dabei steht dieses Institut in der Erfüllung der NAW-Verpflichtungen an unserer Fakultät an letzter Stelle. Das Institut für technische Wissenschaften verfügt nur über neun Mitarbeiter, leistete aber fast die gleiche Anzahl NAW-Stunden. Hilfe für die sozialistische Landwirtschaft ist notwendig, damit die Versorgung unserer Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen verbessert werden kann. Das sollten alle Kollegen erkennen. Wetzel

Feste Einheit von Partei und Wissenschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

Bei seinen abschließenden Bemerkungen ging Genosse Walter Ulbricht davon aus, daß er bei den Besuchen der Institute, den Aussprachen und im Verlaufe der Beratungen den Eindruck gewonnen habe, daß die Wissenschaftler der TU den richtigen Weg beim Einsatz ihrer großen Forschungskapazität beschritten haben. Im Zusammenhang mit der Durchführung der für das Jahr 1963 gestellten Aufgaben und mit der Ausarbeitung der Perspektive bis zum Jahre 1970 ist der Ausgangspunkt für alle Arbeiten in Lehre und Forschung der

wissenschaftlich-technische Höchststand. Die erste Aufgabe besteht darin, diesen Höchststand einzuschätzen, um dann von dieser exakten Kenntnis auszugehen und festzulegen, in welcher Richtung sich Wissenschaft und Technik auf den verschiedenen Gebieten entwickeln, auf welche Schwerpunkte sie sich konzentrieren müssen. Der Weg, um vorwärtszukommen, sagte er, besteht darin, eine gute Zusammenarbeit in sozialistischen Forschungsgemeinschaften und wissenschaftlichen Arbeitsgruppen aus Vertretern der Wissenschaft und der verschiedenen Wirtschaftszweige zu entwickeln, die mit den Praktikern gemeinsam die Aufgaben lösen und die Verantwortung für ihre Entwicklungen bis zur Einführung in die Produktion tragen.

Jetzt, so forderte Genosse Walter Ulbricht, muß die Weiterentwicklung in der Industrie so erfolgen, daß die Produktion unter den optimal günstigsten Bedingungen erfolgt. Daran mitzuarbeiten, ist die Aufgabe jedes Wissenschaftlers und jedes Arbeiters. Dabei müssen

auch in den leitenden Wirtschaftsorganen solche Maßnahmen durchgeführt werden, die helfen, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt durchzusetzen. Mit Hilfe aller Kräfte gilt es, alle Hemmnisse zu beseitigen, die der raschen Einführung der Neuentwicklungen in der Produktion im Wege stehen. Wenn eine Maschine in einem wissenschaftlichen Institut oder in einem Betrieb entwickelt und dann in die Produktion überführt wird, dann müssen dazu exakte Daten vorliegen für die Veränderung der Arbeitsproduktivität, mit genauen technologischen Berechnungen, mit Leistungskennziffern und mit den sich notwendig machenden Normenveränderungen. Das heißt also, jeder Neuentwicklung ist ein Erzeugnispaß mitzugeben, der auf die Erreichung der höchsten Produktivität orientiert. Das ist eine längst erhobene Forderung, die aber noch nicht allseitig durchgesetzt ist. In dieser Richtung soll auch die Arbeit der Technologen und Ökonomen verändert werden. Die weitere Entwicklung

der Volkswirtschaft erfordere schließlich die Verbesserung der Methoden der Planung und Leitung, hob Genosse Walter Ulbricht hervor. Er erinnerte daran, mit welchen Methoden der erste Zweijahresplan ausgearbeitet worden war. Es habe sich das Niveau so entwickelt, daß eine umfassende Beratung der entscheidenden Probleme mit allen Beteiligten unumgänglich sei. Deshalb sei es notwendig, daß sich die Werktätigen aller Betriebe und vor allem auch die Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker nach Veröffentlichung der entsprechenden Dokumente möglichst intensiv damit beschäftigen, ihre Meinung sagen und so mithelfen, die Perspektive der Volkswirtschaft gut und richtig auszuarbeiten.

Zum Abschluß der mehr als vierstündigen Beratung versicherte Magnifizenz Prof. Dr.-Ing. Schwabe im Namen aller Angehörigen der Universität dem Vorsitzenden des Staatsrates, daß die Wissenschaftler unserer Universität im Sinne seiner Ausführungen wirken werden.

Wirtschaftlich und zweckmäßig bauen

(Fortsetzung von Seite 3)

Hierüber liegt bereits eine abgeschlossene Entwicklungsarbeit vor, die in einem Artikel von Prof. Trauzettel in der Zeitschrift „Deutsche Architektur“, Heft 4/5 d. J., veröffentlicht wurde.

Es handelt sich um eine Typenreihe von Schulen, Krippen, Kindergärten, kombinierten Kleinkindereinrichtungen und einen Jugendklub in Streifenbauweise. Hierbei gelang es, die konstruktiv-technologischen Forderungen der Streifenbauweise mit den Anforderungen, die sich aus der Aufgabenstellung in politischer, organisatorischer und funktionaler Hinsicht ergeben, zu verbinden. In der Folge wurden die Arbeiten auch auf andere gesellschaftliche Bauten ausgedehnt.

Es leuchtet ein, daß diese Arbeiten eine große Bedeutung für unsere Volkswirtschaft haben; denn die Stärkung der ökonomischen Grundlagen unserer Republik verlangt von uns äußerste Sparsamkeit im Wohnungsbau und bei der Errichtung gesellschaftlicher Bauten.

Daraus ergibt sich die Frage, inwiefern diese neuen Gedanken bereits praktisch verwirklicht werden konnten. Prof. Trauzettel konnte darauf verweisen, daß im Bezirk Halle fünf Schulen in Streifenbauweise errichtet wurden. Auch in den Bezirken Rostock, Erfurt sowie Magdeburg wurde auf die Dresdner Arbeiten zurückgegriffen. Wie ist es in Dresden selbst? Die Abteilungen Gesundheitswesen und Volksbildung beim Rat der Stadt haben für diese Arbeiten großes Verständnis gezeigt, da bei den in Streifenbauweise errichteten Gebäuden die Anforderungen der Hygiene, aber auch pädagogische Belange, besonders berücksichtigt werden. Leider ist die Resonanz dieser neuen Gedanken und Entwürfe jedoch außerhalb Dresdens stärker als in unserer Stadt.

Es muß auch gesagt werden, daß die Deutsche Bauakademie die Bedeutung dieser Arbeiten lange Zeit unterschätzte und ihre praktische Erprobung hintertrieb.

Professor Trauzettel konnte berichten, daß diese Probleme ein großes Interesse in der befreundeten CSSR finden. Die Fachkollegen des Gesundheitsministeriums der CSSR hatten sich das Material hierzu bereits früher zustellen lassen. Der Vortrag zu den tschechoslowakischen Hochschulgängen wird den Anstoß zu einem regen Meinungsaustausch über diese Fragen bieten.

Bn. „Universitätszeitung“ Seite

Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung

(Fortsetzung von Seite 1)

Manche verweisen darauf, daß das Parteilehrjahr heute weniger interessant sei als damals, daß man heute nicht mehr so viel lerne wie damals. Aber bitte, wer hindert uns denn, unser Parteilehrjahr so interessant zu machen, daß jeder auf den nächsten Zirkelabend brennt? Ich meine, uns hindert vor allem diese Auffassung, denn „damals“ hat uns doch auch niemand anders das Parteilehrjahr interessant gemacht als wir selber. Versuchen wir einmal, mit etwas mehr als den drei letzten Tageszeitungen im Kopf zum Zirkel zu gehen, werfen wir einmal im Zirkel die Fragen auf, mit denen wir uns täglich herumschlagen!

Die neuen Aufgaben stellen doch kompliziertere Anforderungen an unsere gesellschaftswissenschaftlichen Kenntnisse: Neue ökonomische Probleme tauchen auf, und der Fortgang des Klassenkampfes in Deutschland verlangt tiefes Verständnis für Strategie und Taktik. Man muß sich einmal fragen, ob unsere Schulungsaktivität an der TU mit diesen Anforderungen qualitativ mitgewachsen ist.

Verantwortung der Leitungen

Natürlich wäre es Unsinn, mit einem allgemeinen Appell eine gute Propagandaarbeit erzeugen zu wollen. Die wichtigsten Aufgaben haben unsere Parteileitungen, die nicht nur fähige Genossen als Propagandisten auswählen und für ihre Arbeit begeistern, sondern vor allem regelmäßig die Ergebnisse des Parteilehrjahres beraten und die Propagandisten auf die wichtigsten politischen-ideologischen Fragen hinweisen müssen, deren Klärung den praktischen Aufgaben in Erziehung, Lehre und Forschung am wirksamsten vorwärts hilft.

Als Hauptkettenglied für eine bessere Qualität der Parteipropaganda betrachtet die UPL eine entschiedene Verbesserung des Inhalts der Propagandistenanleitung. Hier wird sich die neu zu bildende ideologische Kommission der UPL zu bewähren haben. Sie wird die Anlei-

tung nicht mehr in großen Sälen, sondern in kleinen Gruppen seminaristisch organisieren. Es kommt darauf an, die Propagandisten nicht nur auf politische Schwerpunkte zu orientieren und ihnen methodische Hinweise zu geben, sondern sie selber zum Meinungsaustausch über die problematischen Fragen anzuregen. Nur ein Propagandist, der selber im Kollektiv schwierige Probleme diskutiert hat, kann seine Zirkelteilnehmer zum echten Meinungsstreit führen.

Die Partei betrachtet die Erkenntnis der gesellschaftlichen Entwicklungsgesetze nicht als Privileg ihrer Genossen. Sie läßt alle interessierten Kollegen ein, am Parteilehrjahr teilzunehmen und gemeinsam mit den Genossen ihren politischen Horizont zu weiten. Die Parteileitungen sollen mehr als in den vergangenen Jahren parteilose Kollegen, besonders aus dem wissenschaftlichen Nachwuchs, zur Teilnahme gewinnen.

Was wird studiert?

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß jeder Genosse und darüber hinaus jeder fortschrittliche Bürger die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung kennen muß, um unsere gegenwärtige Politik besser zu verstehen und die Arbeiterklasse als die Kraft zu erkennen, die nicht nur in der DDR die Vollendung des Sozialismus garantiert, sondern auch Westdeutschland den Klauen der Monopolkapitalisten und Militaristen entreißen wird. Dieser Notwendigkeit tragen unsere Studenten und zahlreiche Assistenten im Grundstudium des Marxismus-Leninismus und in ihren Assistentenzirkeln Rechnung. Alle übrigen Genossen und interessierten Kollegen nehmen im Parteilehrjahr an Zirkeln zum Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung teil, in dem der „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ und das Referat Walter Ulbrichts vor dem 16. Plenum in enger Verbindung mit den Dokumenten zur Vorbereitung des VI. Parteitags studiert werden.

Die UPL hat für Studenten und Assistenten, die bereits in anderer organisierter Form den „Grundriß...“ studieren, die Einrichtung marxistisch-leninistischer Kolloquien zu aktuellen politisch-ideologischen Fragen beschlossen. Hier sollen ebenfalls fußend auf den Materialien zum VI. Parteitag – im Lichte solcher grundlegender theoretischer Erkenntnisse, wie über den Charakter unserer Epoche, den neuen Inhalt der Arbeiterbewegung bei der Entwicklung der Arbeiterklasse zur herrschenden Klasse, die Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft u. a., aktuelle Fragen diskutiert werden, die mit unserer gegenwärtigen ökonomischen Entwicklung, mit den neuen Schritten zur Herausbildung des sozialistischen Weltwirtschaftssystems, mit dem Kraftverhältnis in Westdeutschland oder auch mit Aufgaben zur Verbesserung unserer Hochschulausbildung zusammenhängen. Gerade hierbei ist es wichtig, sich nicht auf die Wiederholung von Bekanntem zu beschränken, sondern solche Fragen zur Diskussion zu stellen, die in unserer eigenen Praxis auftauchen und uns auf den Nägeln brennen.

Einheitliches System der Partei- und Massenschulung

Gleichzeitig und in enger Beziehung zum Parteilehrjahr verläuft die Schulungstätigkeit der FDJ, in deren Ergebnis alle FDJ-Funktionäre bis herunter zu den Gruppen, darunter in erster Linie unsere jungen Genossen, die Funktionen im Jugendverband inne haben, das neu gestiftete Abzeichen „Für gutes Wissen“ erwerben sollen. Das wird bei den neuen Prüfungsbedingungen nicht leicht sein und intensive Mitarbeit in den dafür zu schaffenden Zirkeln erfordern.

Es kann keiner Parteileitung gleichgültig sein, wie die entsprechende Leitung der FDJ diese Zirkel organisiert und wie ihr Inhalt ist. Im Gegenteil, ihre Aufgabe ist es, in enger und kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren

FDJ-Leitungen jeden Abzeichenzirkel genauso politisch-ideologisch vorzubereiten und auszuwerten wie die Zirkel des Parteilehrjahres. Parteilehrjahr und FDJ-Schulung müssen zu einem einheitlichen System der Partei- und Massenschulung zusammenwachsen. Es ist nicht damit getan, die betreffenden jungen Genossen vom Parteilehrjahr freizustellen, in die Abzeichenzirkel zu delegieren und dem Jugendverband einige Propagandisten zu nennen. Es muß erreicht werden, daß die in die Zirkel des Jugendverbandes delegierten Genossen diese Zirkel als ihr Parteilehrjahr betrachten, wobei sie dort zugleich gegenüber den parteilosen Freunden die Partei repräsentieren.

Umgekehrt gab es für die FDJ-Leitungen noch nie solch günstige Anknüpfungspunkte, die Hilfe der Partei für ihre Erziehungsarbeit zu gewinnen und sich – dem Statut der FDJ entsprechend – als Helfer der Partei zu bewähren.

Guten Start organisieren

Die Schulungsarbeit beginnt für alle Zirkel und Kolloquien einheitlich am 29. Oktober mit dem Thema „Die Bedeutung des ‚Grundrisses...‘ für die politische Arbeit der Partei- (bzw. FDJ-) Organisation im Studienjahr 1962/63.“

Unsere Leitungen haben bis dahin noch ein großes Stück Arbeit zu leisten. Jeder Genosse muß bis dahin wissen, an welchem Zirkel er teilnimmt und welche Literatur er studieren muß. Die parteilosen Teilnehmer müssen gewonnen und bei der Vorbereitung unterstützt werden. Vor allem aber müssen die Propagandisten mit ihrer Aufgabe vertraut gemacht und verpflichtet werden. All das kann nicht ein beauftragter Funktionär allein schaffen. Die ganze Leitung muß sich dafür verantwortlich fühlen und jedem Leitungsmittglied eine konkrete Aufgabe dabei geben. Ein guter Start am 29. Oktober entscheidet mit über den Erfolg der ganzen Schulungsarbeit.

H. Weißbach